

Saale-Zeitung.

Neundvierziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonnen... oder deren Raum mit 30 Fla. be...

Erscheint täglich zweimal...

Schriftleitung und Haupt-Verwaltung...

Bezugspreis... Halle monatlich bei postamtlicher...

Nr. 333.

Halle, Dienstag, den 20. Juli

1915.

Auf dem Marsche auf Riga und Warschau.

Aus dem heutigen Tagesbericht der deutschen Heeresleitung ergibt sich, daß die deutschen Truppen in Nord-

Wichtig aber noch als die Operationen an der See- küste sind die raschen Fortschritte der Offensive von Sinden-

e. B. Kopenhagen, 19. Juli. Der Berichterstatter des Daily Chronicle gibt einen ausführlichen Bericht aus Petersburg über die augenblickliche Lage an der russischen Front.

Die Militärkonferenzen der Verbündeten.

e. B. Gené, 19. Juli. Zur Ergänzung für die französisch-englische Vereinbarung für die künftige Führung des Feld-

e. M. Haag, 19. Juli. Wie jetzt verlautet, bildeten zwei Tragen den Hauptinhalt der militärischen Konferenzen zwischen General Fero, Kitchener und Milner:

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Windau besetzt. - Bisher 45 000 Russen gefangen. - Konzentrischer Vormarsch auf Warschau.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Juli. Deftlicher Kriegeschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Ludum und Schürst. Windau wurde besetzt. In der Vorleistung des bei Alt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Holzumberge

Deftlich von Hoppelang und Kurtschany wird gelämpft. Zwischen Pissa und Sztawa räumten die Russen ihre mehr-

Die Arme des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Waraschina, südwestlich von Nitrolentz-Nomogorjewitz.

Südbaltischer Kriegeschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Siemo über der Arme des Generalobersten v. Bortz geschlagene Sieg verjagt in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Madalen stehenden Verbündeten Armeen den ganzen Tag

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Madalen stehenden Verbündeten Armeen den ganzen Tag

Weichsler Kriegeschauplatz.

In der Gegend von Souche; war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Geschichtstätigkeit nachts leb-

Auf der Front zwischen der Dnje und den Argonnen lief- jahn lebhaftere Kämpfe und Minenläufe.

Auf den Marschen südwestlich von Les Gorges und an der Trandee wurde mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

TU. Rotterdam, 19. Juli. Das führende holländische Blatt 'Nieuwe Rotterdamse Courant' erblickt in dem Siege der kleinen deutschen Arme in dem Argonnenwalde

fast den höchsten Punkt des ganzen Bergwaldes und beherzigt den Weg von Varenne nach Four de Paris. T.U. Petersburg, 19. Juli. Die 'Nowoje Warsja' be-

Der August - der wichtigste Kriegesmonat?

e. B. Wien, 19. Juli. Ein Mitarbeiter des 'Neuen Wiener Journals' hatte eine Unterredung mit einem auch in Berlin gut bekannten Balkan-Diplomaten, der aus leicht begreiflichen Gründen nicht genannt werden kann.

Das 'Braune Heer' Italiens.

Gefährte oder schwarze Hilfsstruppen sind ja bei unseren Feinden an der Tagesordnung. Auch unter neuerer, Italien, hat solche. Sehen wir sie uns etwas näher an.

Als Italien nach der 'Ausdehnung seiner vollen und ganzen Souveränität auf Libyen' (man hatte schlaunere Weise diese libysche anstatt Besitzergreifung gefehlt) sich als Kolonialmacht fühlte, mußte es verurteilen, der Frage der

Da erinnerte man sich der numidischen Reiter auf der römischen Transjordanie. Die Folge war die Bildung der bezirzten Savari in Bengasi sowie der sogenannten Banden des Gharian, von Tarhuna u. a. Da Italien, im Gegensatz zu den Franzosen in Tunis und Alger, keine Wehrpflicht eingeführt hat, so handelte es sich ausschließlich um Frei-

Die transalpine Sentimentalität der Italiener blieb taub allen Warnungen gegenüber. Was alle Welt mußte, daß

Vertical text on the left margin: Nr. 333, Halle, Dienstag, den 20. Juli 1915, Auf dem Marsche auf Riga und Warschau, Amtlicher Bericht der Heeresleitung, Windau besetzt, Konzentrischer Vormarsch auf Warschau, Südbaltischer Kriegeschauplatz, Weichsler Kriegeschauplatz, Oberste Heeresleitung, Das 'Braune Heer' Italiens.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. Juli.

Amtlich wird veröffentlicht 19. Juli 1915:

Russischer Kriegshauptakt

Die Offensiv der Verbündeten in Polen und Woiwintien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weisel wird an der Lyska gestempelt. Nordwestlich Lysa eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Kresnowitz dringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Südlich Kresnowitz und Grabowice bekamen sich im Anstich an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heftigen Ringen über die Wolica den Weg in die feindlichen Höhenstellungen; dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. — Nordöstlich und südöstlich Satalja sahen nordmährische, schlesische und weizsagenische Landwehr auf wechselvollen Kämpfen am Oltuz der Zug keinen Fuß. Untere von General der Kavallerie v. Kirchbach befehligte Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Wäginengewehre.

Die Erfolge, die jenseit der Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, erfüllten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den ersten Tagen alle erreichbaren Verfestigungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. auf der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlagsfeld den siegreichen Verbündeten Heeren.

In Disziplin blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Abwärts Joleczi wählte der Gegner unsere Infanteriefront abermals zum Ziele heranziehender Angriffe. Die Russen rückten in 7—8 Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbemünzt und erhob, als wollte es sich erheben, die Hände. Die feindlichen Angriffe brachen vor unserer Front unter leichteren Verlusten zusammen. Selbstständig wurde, wie es in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die ansehend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Südwestlicher Kriegshauptakt

Im Götzyfingen begannen gestern neue größere Kämpfe. Zeitig früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dohrdo und den Höger Bridentopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachts über andauernden, vielfach zum Handgemenge führenden Kämpfen gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise unlang vordringen erzielten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Wörter brachten 5 schwere Batterien zum Schweigen. Heute morgen erwidelte sich der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Bataillone gegen den Höger Bridentopf wurden gleichfalls abgemieien. Auch am mittleren Jlonio, im Krnobiel und an der Kürntner Grenze entsetzten die Italiener eine lebhaftere Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisenritschlamm, der Mannspitze und der Ringmooshöhe nördlich des Kreuzberggates abgeschlagen. In der Gegend von Schludernbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgehobene Stellung. In Sidritof dauern die Geschützschüsse fort. Besonders heftig geht aus den benannten Festungen unserer Grenzfürs, bis in diesen Vorkesseln feldmäßig gegen den Feind handhabten.

Südöstlicher Kriegshauptakt

Gestern früh erschienen vor Ragusa Vecchia und Gravosa zusammen 8 italienische Kreuzer und 12 Torpedoboots und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Dschisschen und gegen die Höhe bei Ragusa Vecchia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Es wurden einige Wrappgebäude leicht beschädigt. Menschengehen sind nicht zu beklagen. Auch Verbunden gab es nicht. Am 19. Juli erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader ebenfalls unsere Küstengewässer verließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

nämlich diese degenerierten Arbeiter für Geld alles zu tun fähig sind, also einen ähnlichen heiligen Egoismus besitzen wie die Nationalen selbst, wollen diese letzteren nicht verstehen. Man möchte nun die merkwürdigsten Vorkläge: Generalstabschefhauptmann Ugo Castelluovo schlug im Einverständnis mit dem Generalstaatsanwalt Abdellone vor, eine libijische Legion aus italienischen Verbrechern zu bilden und diesen dadurch Gelegenheit zu geben, sich zu rehabilitieren. Ein fälschlicher Hauptmann wollte tauben, „wilde“ Soldaten mit ihren Dolchmessern, Schlingen und Fesseln“ kommen lassen, um seine Entfruchtungsplan in Serbien herborzu und schließlich wurde die Schöpfung beantwortet wurde. Endlich wurde die Sache eine stehende eingeborenen Armee unter italienischen Offizieren und Unteroffizieren beschloss. Diese sollte sich zusammen aus: 14 Infanteriebataillonen, 6 Kavallerie-Schwabronen, 6 Batterien Gebirgsartillerie, 3 Schwabronen Mescharien (Kamelreitern) und 4 gemischten leichten Kompagnien. Somit zählt die Infanterie 11.200 Mann; die Kavallerie 600, die Artillerie 120, die gemischten leichten Kompagnien 1200, zusammen also 13.120 Mann. Dazu kommen noch einige Batterien Kamelartillerie, die sich noch im Versuchsstadium befinden.

Diese Dinge haben sich geändert. Die Italiener, die sich somit so fern als die Nachfolger und Erben der alten Römer gebären, vertragen die goldenen Regeln eines Hässlichen Mordes, nämlich Julius Cäsars, nach denen das Imperium in den Kolonien keine Kraft in sich tragen sollte und die Macht niemals aus der Hand des Herrschers in die Hände des Beherrschten übergehen dürfte. Alle anderen Kolonialmächte suchten ihre neuen halbwildem Untertanen zu sich heranzuziehen; die Italiener aber sigen zu ihnen hinunter. Was das heißen will, kann man leicht erraten, wenn man den Bildungsgrad der italienischen Soldaten, seinen Unalphatetismus und die fälschlichen Zustände beschreiben in Betracht zieht. Des Verfalls hatte zur Folge, daß die Eingeborenen bald in jedem Italiener, die Offiziere nicht ausgenommen, ein ihnen durchaus untergeordnetes Wesen sahen und ihr Verhalten danach einzugrichten suchten.

Die neuen eingeborenen Truppen erwiesen sich bereits bei der ersten Probe als absolut unzuverlässig. Zuerst im größeren Maßstab in der Operation 1913 bei Alaba, wo sofort zwei Bataillone meuterten. Dann ging es Schlag auf Schlag. Verärgerterweise abgegangene Proviandkolonnen waren an der Tagesordnung. Einigemal waren sogar italienische Soldaten dabei beteiligt, die zu den Arbeitern übergenommen waren, in der Regel einer hiesigen Fatma oder Salina zuliebe, weil diese von der eigenen Begleitmannschaft eine Proviandkolonne ausgerollt, 300.000 Franken erbeutet und die italienischen Offiziere niedergemacht. Erst vor kurzem wurden mehrere Serbesebteilungen, die aus dem Innern kamen, vernichtet, sowie die Truppen des Obersten Eiani bei Sirte niedergemacht.

So ist das gesamte Sphären der eingeborenen libijischen Soldaten heute vollkommen gerüttelt; die wenigen Ueberlebenden werden streng von den Italienern bewacht. Sie bilden den Gegenstand größter Angst und Sorge. Allein während der letzten drei Monate wurden von den eingeborenen Truppen den Italienern nicht weniger als 2 Mill. Franken in Silbergeld, 45 Kanonen und 50 Maschinenengewehre, Tausende von Gewehren und unzählige Munition gestohlen und ins Innere geschafft, und außerdem wenigstens 2—3000 Italiener umgebracht. Brava Hilfstruppen!

Rumänien.

e. B. Berlin, 19. Juli. Der nach Bukarest gelangte Sonderberichterstatter der „Post“, jagt, meldet seinem Blatte: Auf die neue Aufhebung der Botschaften, der nun alle Gebietsformen Rumäniens auf Seiten der Donaumonarchie bewilligen soll, wenn Rumänien gegen die Zentralmächte eingreift, soll Bratiana ausweichend beantwortet haben, daß die rumänische Armee zur vollständigen Ausrüstung noch 3 Monate brauchen würde. Erstlich zu warnen ist vor Berichten, welche die Zustände in Serbien im trübsten Lichte schildern. Ich sprach mit verschiedenen vertrauenswürdigen Personen, welche aus Serbien kamen; alle sagen übereinstimmend aus, daß Serbien keinerlei Mangel leide, daß Epidemien gegenwärtig nicht bestehen und die Truppen sich in der sechsmonatigen Waffenpause gut erholen hätten. Der von Thedon abkommende Bukarester amerikanische Gesandte Wortle setzte vorgelesen von einer längeren schriftlichen Note zurück. Er war dort in den Gefangenenlagern auch für die Zentralmächte tätig, da Amerika

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschweiger.

(45. Fortsetzung.)

„Denkst hat als Mauer angefangen ... du als Steinmetz ... eine tabeolische Parallele ... hier steht aus schon dem Lebenslauf ... Übergang ist moderner ... sein triffert ... den Hütlingen, den Herbedemst und das Armenhaus habe ich unterschlagen. ... für Berlin ist das im Anfang doch tatfamer ... Am nächsten Erten schwimme ich in Honozaren. Die Berliner Zeitungen zahlen ja glänzend. Ich glaube, in den nächsten Jahren lebe ich als Literat völlig auf Kosten meines Küntlertrübes.“

„Heute mittags wird dein Atelier fotografiert. Jeder Entwurf, jedes Bild kommt einzeln in die Zeitung. Ich gebe dazu die Erläuterungen. Dann erfinde ich einige pikante Anmerkungen aus deinem solchen Zungenellenleben, interviewe dich jeden Sonntag vormittag beim Kaffee, die Zeile zu 50 Pfennigen, kündige neue Arbeiten vor dir an, woran du nie gedacht bist, und demetriere am folgenden Tage, außer dem verlohre ich dich alle Tage zweimal, natürlich nur unter der Rubrik Kunst und Wissenschaft.“

„Das langt für den Anfang. — Aber du vergißt eins: Wie willst du dein literarisches Freirepublikanerwesen treiben, wenn ich fern von dir in Berlin siße?“

„Alle Teufel ... !! Das hatte ich ganz vergessen. Da steht ja meine Kritiken als Kunstschritsteller auf dem Spiele.“

„Ich wüßte einen Ausweg ...“

„Und der wäre?“

„Komm mit nach Berlin!“ — Wie Wolf das sagte, klang es als ganz selbstverständlich.

„Und das Domngommatium?“

„Dein Direktor wird sich zu trösten wissen.“

„Und die Kritik?“

„Verkaufst du samt der unergründlichen Aufnahmefabrik an einen Nachfolger. Das Geschäft wird sich so leicht keiner entsagen lassen.“

„Und die Zeitung?“

„Gewinnst einen Berliner Korrespondenten, der nicht mit Geld aufzuwiegen ist.“

„Dann wäre nach deiner Meinung alles im Lot?“ fragte Erich lächelnd.

„Alles bis aufs Ründigen und Paden.“

„Ründigen und Paden.“ — wiederholte Erich für sich. — „Das wäre ein Ausweg.“

Die Entregelode schritt durch die Wohnung, und Frau Schammel steckte den Kopf durch die Tür.

„Die Frau Kälin.“

„Wir lassen bitten.“

„Wollen gnädige Frau nicht Platz nehmen?“

„Ich bin ja frei!“

„Nomit kann ich dienen?“ fragte Wolf verbindlich.

„So leid es mir tut, Herr Rainer, aber ich muß heute auf meinen letzten Besuch zurückkommen, den ich Ihnen vor ungefähr einem Jahre machte.“

„Ich entfinne mich.“ — unterbrach Erich.

„Dannals wollte ich Herrn Doktor Gruhn kündigen, weil die Ritter sich über seine rufschädlichen unmoralischen Lebensandelnd mit mir begehrt hatten.“

„Und die Herrgöttliche Silberdienerin nicht einschlagen konnte“, ergänzte Wolf.

„Diesmal muß ich Ihnen kündigen, Herr Rainer.“

Wolf sah eriaunt hoch.

„Mir?“

„Ja — Ich kann in meinem hochanständigen Hause niemand wohnen haben, der so ... solche ...“ — Die Kälin würgte. — „Nun eben so! Ich erwiderte anertig.“

„Wolf war sprachlos. Erich sagte sich zuerst.“

„Wer hat Sie denn darüber aufgefärrt?“

„Die Frau Oberlandesgerichtspräsident war gestern empört ... einfach empört.“

„Aß ... sieht du, Wolf! — Ich habe es immer gesagt, was für ein Nutterschick du bist. Wie ich wirst mich schon hinnen, wenn eine Herrgöttliche Silberdienerin nicht einschlagen kann. Der legt man erst den Stuhl vor die Tür, wenn die Frau Oberlandesgerichtspräsident empört ist.“

„Wolf lächelte. Erich war heute wieder lustbar. Dann sagte er zur Kälin:

„Gnädige Frau haben also den lebhaften Wunsch, uns beide los zu werden?“

„Ja!“ nickte die in ihrer Moral auch empfindlichste ge-

unfere Interessen in Serbien wahrnimmt. Auch er teilt mit, daß die Zustände in Serbien ganz leidliche seien. Uebrigens hat Rumänien, welches die Ausfuhr von Bodenfrüchten nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland verbietet, niemals aufgehört, den Serben Nahrungsmittel zu liefern, wie ja auch russische Donautransporte für Serbien stets freien Weg hatten.

T. U. Budapest, 19. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet: Fürs Obenlose ist am Freitag von dort abgereist. Ein Solowag brachte ihn in Begleitung des Flügeladjutanten des Königs nach Giurgui, von dort reiste er mit dem Schiff nach Ruffia, von wo er die Weiterreise per Bahn antritt.

Italienische Märsch.

T. U. Frankfurt a. M., 19. Juli. Nach italienischen Meldungen aus Debeagoth sind in Tragien türkische Bänden aufgetreten, die die Fonds plündern und die Beamten ermorberten. Die bulgarische Regierung hat zur Vermittlung dieser Bewegung in Konstantinopel strenge Maßnahmen verlangt.

Ein Komplott gegen Venzelos?

e. B. Amsterdam, 19. Juli. Neuter meldet aus Athen, man sei einem Komplott auf die Spur gekommen, um Venzelos zu ermorden. Die Polizei habe besondere Maßnahmen zum Schutze des früheren Ministerpräsidenten getroffen und lasse alle antonkommen Fremden sorgfältig beobachten.

e. B. Kopenhagen, 19. Juli. Der Athener Korrespondent der „Morning Post“ gibt seiner Zeitung ein Stimmungsbild aus Griechenland, das für den Bierverbot ziemlich trübe ist. Gomeris beherrscht mit Meisterschaft die Lage; ohne Schwierigkeiten sei ihm gelangt, den Zusammentreit der Kammer und infolgedessen jede Entscheidung einen Monat hinauszuschieben. Danach würden höchstwahrscheinlich neue Wahlen erfolgen.

Eine Kabinettskrisis in Frankreich?

e. M. Brüssel, 19. Juli. Die von mehreren offiziellen Zeitungen, darunter dem „Tamps“, in Aussicht gestellte Wahrscheinlichkeit, daß ein neuer Winterfeldzug notwendig sein wird, hat in ganz Frankreich den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, zumal alle Zeitungen ausnahmslos die allgemeine Kriegslage als überaus günstig darstellten, sogar die in Sidritof, was seit einer Woche nur von einem großen russischen Sieg bei Lubin die Rede ist. Die Abgeordneten erbauten aus ihren Wahlkreisen zahlreiche Aufschreiben, in denen gefordert wird, die Antändigang der Regierungsläppter auf Wahrheit beruht. Wie verlautet, wird die Regierung darüber in der Kammer befragt werden. Gegen Willeram dauern die radikalen Intrigen in den Wandelgängen des Palais Bourbon ungeschwächt fort, so daß mit der Möglichkeit des Kabinetts des Kriegsministers, vielleicht sogar mit einem gründlichen Kabinettswechsel zu rechnen ist.

Die Neutralitätsbewegung in den Vereinigten Staaten.

e. B. Dem „St. Galler Tagblatt“ wird unter dem 28. Juni aus Newport geschrieben: Seit Wochen hatte die ententefreundliche Presse die Tatsache systematisch totgeschwiegen, daß eine Neutralitätsbewegung zugunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenausfuhr geplant war. Die Redaktionen der in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen glaubten durch einen passiven Widerstand den Plan nicht nur vereiteln, sondern auch die Einberußer der Verammlung läderlich machen zu können. Am 21. Juni abends wählte sich ein immer gewaltiger anschwellender Menschenstrom nach der Versammlungshalle. An der Wallendemonstration, für die nur durch die deutsche Presse Propaganda gemacht worden war, nahmen an 100.000 Personen teil. Mehr als 1000 Importure, die von

Deutschland und Oesterreich-Ungarn Waren im Werte von 50 Millionen Dollars erwarben, diese aber wegen der beschränkten Devisen nicht erlangen können, sind jetzt in energischer Weise beim Staatssekretär Lanfong nachsichtig geworden. Aus der letzten Nacht kam auch ein Depesche aus Georgia, welche meldete, daß ein Kongreß der Legislatur eine Enklave in Anspruch nehmen, in der Wilson gebeten wird, zu Repräsentanten gegen Großbritannien zu schreiten, falls diese nicht gutwillig die Unterbindung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten aufhebe.

Um die Baumwollausfuhr.

a. B. Washington, 18. Juli. Keuter meldet, daß in Nordamerika stark erregte Proteste gegen England stattfinden, weil England andauernd verhindern will, daß die Baumwolle nach Italien und anderen Staaten ausgeführt wird. Das Motiv, das England hierzu veranlaßt, der Weitertransport nach Deutschland, sei Amerika gleichgültig.

Drohender Ausstand der amerikanischen Munitionsarbeiter.

WTB. Boston, 19. Juli. Das Reiterische Bureau meldet aus New York: In Boston und anderen Orten von Massachusetts besteht die Gefahr, daß sich die Zustände wie in Bridgeport (Connecticut) entwickeln, wo die steigende Unzufriedenheit der Arbeiter der Aufsehung durch ihre Führer zugeschrieben wird. Wenn es in Bridgeport zu einem allgemeinen Ausstand käme, würden auch die anderen Orte, wo Munition hergestellt wird, in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Remington Arms Company in Bridgeport verfertigt Unterteile für die Schrapnellzerlegung der Bethlehem Steel Company. Selbst wenn der Streik auf die Remingtonfabrik beschränkt bliebe, würden die Folgen sehr ernsthaft sein, da die Bethlehemwerke große Aufträge dort untergebracht haben.

a. B. Rotterdam, 19. Juli. Aus New York wird gemeldet: In Bridgeport, Boston und anderen Industriestädten herrscht unter den Arbeitern der Munitionsfabriken Unzufriedenheit, die auf Anregung von deutscher Seite zurückgeführt wird. Man befürchtet einen Streik. Die Remington-Waffenfabrik in Bridgeport fertigt Granaten an, die von den Bethlehem-Werken gefüllt und vollendet werden. Man glaubt daher, daß ein Streik in den Remington-Werken ernste Folgen für die Anfertigung von Granaten haben wird.

Feindliche Berichte von der Westfront.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 19. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Es ist nichts zu melden außer einiger Artillerieaktionen in Belgien bei St. Georges und im Artois bei Souchez. Der deutsche Angriff, der am 16. Juli gegen die Stellung, die wir in der Frontenlinie erobert hatten, gerichtet war, wurde von zwei Bataillonen ausgeführt, die nach dem auf dem Gelände gemachten Feststellungen beträchtliche Verluste erlitten haben.

Der gestern abend ausgegebene amtliche Heeresbericht lautet: Im Artois ziemlich heftige Kanonade um Souchez. Etwas zehn großkalibrige Granaten wurden auf Arras abgefeuert. Auf den Maasbächen lebhaft Infanterieaktionen. Wir eroberten heute morgen durch Gegenangriff ein Schützengrabenfeld auf der Südspitze der Somme-Schlucht, das der Feind gestern abend besetzt hatte. Im Laufe des Tages wurde ein neuer deutscher Angriff, der von Wepfungen mit Brennen der Frontlinie begleitet war, zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen fügten wir dem Feinde sehr schwere Verluste zu und nahmen zwei Offiziere und über 200 Soldaten gefangen, die drei verletzten Regimenten angehörten. Auf der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Luftangriffe auf Dünkirchen.

a. B. Genf, 18. Juli. Dünkirchen wurde in der letzten Woche, wie dazwischenher berichtet, wiederholt von deutschen Fliegern heimgesucht. So wurde Dienstag morgen plötzlich Alarm in der Stadt geschlagen. Bald darauf erschienen am Horizont etwa 5 Flugzeuge, Moritz- und Albatros-Apparate, welche Bomben herabwarfen und erst, nachdem sie etwa eine halbe Stunde von den Beobachtern heftig beschossen worden waren, unversehrt die Richtung nach dem Meere einschlugen. Am Mittwoch früh wurden wieder mehrere Flieger gemeldet. Es kamen aus verschiedenen Richtungen und schlugen die Flugzeuge nach Dünkirchen ein. Die Spezialflieger des vorerwähnten Lagers von Dünkirchen traten in Tätigkeit, so daß die Flieger auf ein Zeichen des ersten Flugzeuges hin, das ziemlich nahe kam, sofort machten, doch nicht, ohne vorher mehrere Bomben abgeworfen zu haben. Man glaubt, daß diesen Fliegerbesuchen bald wieder eine Beschießung Dünkirchens mit schwerkalibrigen Kanonen folgen wird.

Freud's Bericht.

WTB. London, 19. Juli. Feldmarschall Freud meldet: Die Lage ist unverändert. Obwohl seit dem 9. d. M. keine Kämpfe stattgefunden haben, die einen besonderen Bericht nötig gemacht hätten, herrschte doch an der Front reges Leben. Auf beiden Seiten wurden viele Minen zur Explosion gebracht. Teile der Front wurden hin und wieder heftig beschossen. Dreimal sagte der Feind Fuß in den englischen Schützengräben, wurde aber sofort wieder daraus vertrieben. Einem dieser Angriffe ging ein heftiges Bombardement voraus, bei dem der Feind ausgiebig von Gasbomben Gebrauch machte.

England in dänischem Urteil.

Die deutschfeindliche Zeitung „Riddenshaan“ vom 13. 7. enthält folgende Betrachtungen über England: Ein Blick auf England lehrt, daß dort die Bevölkerung aus lauter neuen Leuten besteht, die unter einem dauernden Verwunderungsgefühl leben über das, was augenscheinlich vorgeht und darüber, wie die Welt so beschaffen ist. Zu nächst wunderte man sich über die Deutschen Politik, dann noch mehr über die Stärke seiner Heere, weiterhin über seine Unterseeboote, schließlich über seine Artillerie, die ungeheuren Mengen von Munition und zuguterletzt und nicht zum wenigsten über die deutsche Kriegführung. Der Durchschnittsengländer weiß von der Außenwelt überhaupt nichts. Er ist anmaßend und von vorgefaßten

Meinungen vollkommen beherrscht. Seine hauptsächlichste vorgefaßte Meinung ist die, daß England allen anderen Nationen überlegen ist. Gegen diesen allgemeinen englischen Standpunkt haben klarsehende Briten und weißschauende Leute schon seit Jahren ohne jeden Erfolg gekämpft. Doch der Durchschnittsengländer erwacht jetzt zur Erkenntnis. Aber leider wird dieses Erwachen vor dem Herbst nicht von praktischer Bedeutung sein. Denn erst dann soll die Aktion in großem Stile auf dem Festlande beginnen, die Aktion nämlich, die schon vor einem halben Jahre prophezeit war und von der man in recht lauten Tönen gesprochen hatte, die aber nun, wenn sie überhaupt eintritt, nur mit einer halbjährlichen Verzögerung eintritt wird. Allem Anschein nach wird man in der nächsten Zukunft von den Engländern in Nordirland ebensowie hören, wie man von ihnen in der jüngsten Vergangenheit gehört hat. Die 70 Kilometer lange englische Front gegenüber der 520 Kilometer langen französischen ist wirklich nicht gerade eine aufregende Leistung, und man wird das englische Heer in Frankreich kaum unterschätzen, wenn man seine Stärke auf 300 000 Mann höchstens annimmt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Stählecke als englischer Hafenschutz.

a. B. Aachen, 18. Juli. Die Befragung der gestern aus Liverpool nach Christiania heimgekehrten Carl Superior machte interessante Mitteilungen über die in Liverpool getroffenen Seeverteidigungsmaßnahmen. Bei der Einfahrt in den Hafen Liverpool ließ der „Superior“ auf ein Kleinboot, das, unter Wasser ausgepumpt, infolge der Berührung eine Reihe Leuchtbojen entzündete, die mit dem Stählecke in Verbindung standen. Eine Anzahl Nacht-schiffe eilte herbei, und es erfolgte große Anstrengungen, den „Superior“ aus dem Netz zu befreien. (Diese Netze sollen offenbar unsere U-Boote fangen. Die Red.)

Zur Saarie des Panzers „Queen Elizabeth“.

WTB. Athen, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Messager“ aus Syrakus ist die Saarie des englischen Panzers „Queen Elizabeth“ von einer Explosionskatastrophe vor den Dardanellen herbeigeführt. Beim elektrischen Wiedereinsetzen des 38 Zentimeter-Geschützes lag der Rohrverschluss heraus, was eine erhebliche Beschädigung des Schiffes zur Folge hatte. Der Panzer mußte zur Reparatur docken.

Erlaß des Generalgouverneurs von Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: Wer es unternimmt, im Alter zwischen 16 und 40 Jahren Belgien ohne die vorgeschriebene Erlaubnis zu verlassen, und wer es unternimmt, Belgien zu verlassen, um in die Dienste eines dem Deutschen Reich feindlichen Staates oder in ein Unternehmen des Auslandes einzutreten, von dem anzunehmen ist, daß es für die dem Deutschen Reich feindlichen Staaten Kriegesbedarf herstellt, wird, sofern nicht nach dem Gehören des Deutschen Reiches eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe bis 10 000 Mark oder mit beiden zusammen bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher hierzu auffordert oder es begünstigt.

General Ruzhik Chefkommandeur von Petersburg.

T. U. London, 19. Juli. Wie die „Times“ aus Petersburg berichten, wird General Ruzhik an Stelle des Generals Banderfeld zum Chefkommandeur der Armee von Petersburg ernannt.

Das geheimnisvolle Verschwinden einer italienischen Regimentskassette.

WTB. Mailand, 19. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Bra, daß gestern beim Depotkommando des 74. Infanterie-Regimentes das Verschwinden der Regiments-Kassette im Betrage von 138 000 Lire entdeckt wurde. Der Kassendirektor zeigte seine Einbusdrupir, so daß man annehmen muß, daß der Diebstahl mittels Nachschlüssels ausgeführt wurde. Die Tat hat ungeheures Aufsehen gemacht, um so mehr, als vor der Tür des Kassentraumes dauernd eine Wache stand.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Eine Einfahrt in die deutsche Wirtschaftsverhältnisse Anfang Juli 1915 zeigt, daß sich die verhältnismäßig sehr günstige Lage gegen die Vormonate im allgemeinen nicht geändert hat. Die Hauptfrage der Industrie leidet sich nach wie vor aus dem Mangel an Arbeitern, der aber infolge Einstellung zahlreicher Kriegsgefangener und anderer Ersatzkräfte in manchen Bezirken der Volkswirtschaft nicht mehr so sichtbar ist, wie Anfang dieses Jahres. Die Reglemente der deutschen Produktion ist weiterhin an der günstigen Entwicklung der Güternachfrage unserer Eisenbahnen zu erkennen. Das Einnahmeresultat der bahnrischen Staatsbahnen aus dem Güterverkehr ist nicht einmal 20 Proz. geringer als in der Parallelzeit des Vorjahres. Angesichts der Kriegsverhältnisse gewiß ein günstiges Ergebnis. Die Zahl der Konturte war im ersten Halbjahr 1915 tiefer als im gleichen Monat 1914, im ersten Semester 1915 tiefer als im ersten Semester 1914. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß vielfach durch Errichtung der Geschäftsaussicht Konturte abgemindert werden konnten. Die Landwirtschaft hat nach Ende Juni wieder das erlebte Niederstadium erhalten. Obwohl die Erntebeurteilungen in den einzelnen Gegenden Deutschlands verschiedenartig lauten, erwartet man doch einen durchwegs befriedigenden Durchschnittsergebnis. Recht günstig lauten auch die Erntebeurteilungen aus Oesterreich und besonders aus Ungarn. In die verhältnismäßig stetige Entwicklung am Kohlenmarkt kam in der Berichtzeit plötzlich der Beschluß des Bundesrates, den Stein- und Braunkohlenvertrieb in Reichsregie zu nehmen. Die Stellungnahme zu diesem Beschluß richtet sich naturgemäß nach den Interessen, die von ihm betroffen werden. Die Bergherren, an der Spitze Herr Rindorf, sind feinsinnig begeistert und empfinden den Zwang als einen harten Eingriff in ihre Selbständigkeit. Sie scheinen der Ansicht zu sein, daß der Bergismus die gegenwärtige Situation zur schnellen Erledigung im unannehmeren Zwischigstellen mit dem Kohlen-

markt beugen wolle. Jedenfalls liegen aber auch wichtige sachliche Gründe vor, die die unmaßige Nachfrage des Bundesrates rechtfertigen. Die Verlängerung des Embargos konnte bis jetzt nicht durchgeführt werden, so daß die Gefahr einer immerher zunehmenden des Kohlenmarktes nahesteht. Dem Reich muß aber während des Krieges und nach dem Krieg eine normale Entwicklung dieses wichtigen Wirtschaftsgebietes in produktiver, sozialer und finanzieller Hinsicht sehr viel gelegen sein. Das Schicksal der Kalkindustrie würde bei einer Reichsregie der deutschen Kohlenindustrie wohl kaum anders, als die Unterlegen der Kalkindustrie viel solider finden, als die der Kalkindustrie. Das Hauptproblem liegt vielmehr auf kaufmännischem Gebiete. Wir dürfen jetzt gespannt sein, ob es dem Reich gelingen wird, die bekannten Bedenken der Privatwirtschaft gegen die Geschäftsführung durch den Staat zu überwinden.

In den anderen Industrien hat sich gegen die Vormonate eine wesentliche Abkühlung nicht vollzogen. Die Eisen- und Stahlindustrie arbeitet nach ebenso im Kriegsinteresse wie die Maschinen- und Werkzeugindustrie und die Metallindustrie. In der Lage der Textilindustrie hat der Baumwollmangel einige Preis- und Produktionsänderungen hervorgerufen. Was speziell die Seidenindustrie betrifft, so hat sie bisher unter dem Einfluß des Krieges mit Italien noch nicht in dem beabsichtigten Maße gelitten. Schledt geht es noch immer auf dem Baumwoll- und seiner Wirtschaftsumgebung, der Kalkindustrie, einigen Bezirken der Papierindustrie usw. Der Petroleumhandel scheint eine neue Beschöpfung durch die Wiedereroberung Galiziens zu erfahren. Auch sollen im Juni umfangreiche Zufuhren aus Rumänien nach Deutschland gekommen sein. Dieser Handel war allerdings teilweise deart spekulativ, daß man in der Öffentlichkeit heftig dagegen opponierte, wie denn überhaupt in letzter Zeit härtere als bisher gegen alle künstlichen Preisereilen Stellung genommen wird. Es sei hier an den Erlaß eines bairischen Generalverordnungs erinnert, der Lebensmittelhändlern, abgesehen von anderer Bestrafung, mit dem Verbot der Defizitfähigkeit droht.

Deutsches Reich.

Kriegsverrat.

Freiburg i. Br., 17. Juli. Am 16. d. Mts. wurde vom Feldgericht der Stappentommandant Wülhausen der Reallehrer Broglin, Mitglied der Zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages, wegen Kriegsverrats zu zehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. (Richard Broglin vertritt den Wahlkreis Betschheim-Banbes und gehört der Zentrumsfraktion an. Er ist im Alter von 37 Jahren der Zentrumskammer an. Er ist im Alter von 37 Jahren der Zentrumskammer an. Er ist im Alter von 37 Jahren der Zentrumskammer an. Er ist im Alter von 37 Jahren der Zentrumskammer an.)

Ein neuer türkischer Botschafter für Berlin.

Ein Wechsel in der Botschaft der türkischen Botschaft in Berlin soll laut „A. A.“ in diesen Tagen zu erwarten sein. Als künftiger Botschafter wird der frühere Großvezir Haffi Pasha genannt.

Die Weihe des neuen Erzbischofs von Posen.

a. B. Privatmeldungen zufolge findet die Konsekration des neuen Erzbischofs in Posen, Dr. Daldor, am 21. September statt.

Ausland.

Das Munitionsgesetz — der Prüfstein der englischen Regierung.

Ein Zeitartikel der „Times“ vom 14. Juli, der die durch die hartnäckige Haltung der Kohlenbergleute geschaffene Lage bespricht, enthält u. a. folgende Sätze: „Die Regierung hätte nicht untätig sein können, als sie war. Sie muß nun das Munitionsgesetz in Kraft treten lassen und es auf die Probe stellen. Jede andere Antwort wäre Abtötung. Ungeachtet dieser Lage haben die Arbeiter ihre Drohung mit dem Auslande aufrecht erhalten. Das ist offene Herausforderung. Sie sagen: „Wendet euer Gesetz an, wenn ihr wollt. Uns ist's Wurscht. Wenn wir nicht erlauben, was wir wollen, legen wir die Arbeit nieder.“ Die Regierung hat keine Wahl, als das Gesetz anzuwenden. Das Munitionsgesetz ist ein Prüfstein der Arbeiterrepräsentanten im Parlament für das Wohlverhalten der Bergarbeiter hat sich als nicht erwiesen. Sie sind maßlos, da sie von ihren Leuten abhängen. Das ist Demokratie. Das Wesen der Gemeinschaft ist bankrott. Daher im Interesse des Reichswohls die Notwendigkeit des Munitionsgesetzes gegen die Arbeiter, die seine Autorität anerkennen. Am Krieg dürfen wir nichts dem Zufall oder gutem Glück überlassen. Die Staatsordnung ist auf die Probe gestellt; denn wenn die Arbeiter auf dem Auslande bestehen, so sind sie Rechtsbrecher. Gemäß ist, daß wenn Unruhen aufkommen, ihnen begegnet werden muß. Jetzt dreht es sich nicht mehr um Nachfragen, sondern um die Ordnung im Lande. Nachgeben hieße nur das Zeichen für weitere Ansprüche von allen Seiten geben.“

Ist Genadiew schon tot?

Aus Rom meldet man der „Frankf. Ztg.“ indirekt: „Messager“ veröffentlicht zwei Telegramme über den Tod Genadiews. Nach dem einen Telegramm soll er Selbstmord verübt haben, nach dem anderen ist er ermordet worden. — Da sich die Meldung vom Tode Genadiews befindet, wird er nicht festgehalten. Dr. Genadiew ist bekanntlich kurz seiner mehrfachen Minister- und Gesandtschaftstätigkeit durch den Prozeß gegen die Vererber des Attentats in Kasino von Sofia hat belästigt, so der Anführung zu einem Attentat auf den König Ferdinand beschuldigt worden.

Geheimtätigkeiten in der Reichsduma.

Ueber die bevorstehende Einberufung der Reichsduma melden Petersburger Zeitungen: Am 11. Juli besuchte der Reichsdumapresident Rodzjanokow nach dem Ministerpräsidenten Gorenstein, der ihm mitteilte, daß der Ministerpräsident die Einberufung der Reichsduma endgültig für den 19. Juli (1. August) festgelegt habe. Da aber der 1. August ein Sonntag ist, so wird die Duma möglicherweise einen Tag später eröffnet werden. Man spricht laut „A. A.“ davon, daß die Regierung das Präsidium der Duma ersuchen wird, einzig

